



14.02.2024, UNIVERSUS Gesprächskreis / ha

Zweck der Rundbriefe

Die Rundbriefe richten sich an Menschen, welche sich vertiefter mit dem christlichen Glauben und seiner Umsetzung im Alltag befassen wollen. Zu diesem Zweck informieren sie über Neues auf der Website, Veranstaltungen, Beiträge und Diskussionsunterlagen. Vgl. auch: <http://universus-org.com/>

Umgang mit der Todesstunde

In unserem UNIVERSUS Gesprächskreis werden Fragen aus dem Leben aus spiritueller Sicht diskutiert. In der November-Zusammenkunft war das Thema: «Wie gehen wir mit der Todesstunde um?» Der Abend verlief so anregend, dass daraus dieser Rundbrief entstand. Er fasst die Ergebnisse zusammen.

Trotz des vorhandenen Glaubens und des spirituellen Wissens plagen uns doch sehr oft noch Restzweifel. Geht es wirklich nach dem «Tod» noch weiter? Wird mein Sterben so schmerzlos geschehen, wie oft behauptet wird?

Wunderbar beantwortet die erste Frage das Büchlein von Marie-Claire Van der Bruggen: «Das Märchen vom Tod»: Der Tod existiert nur materiell. Er betrifft nur den Körper, welchen wir beim Sterben ablegen dürfen und nicht uns als Person. Nein, wir leben ewig. Es wäre darum passender von der **Sterbestunde** zu sprechen statt von einer Todesstunde. Trotzdem, die Begriffe haben sich eingebürgert, auch wenn sie inhaltlich falsch sind: Jemand ist tot, Nahtoderlebnisse, die Toten, Totengedenkfeier usw.

Sind wir uns dessen gewiss, dass wir ewig leben werden, fällt ein wichtiger Grund für unsere Restzweifel und die damit verbundene Angst weg. Zu dieser Gewissheit kommt, wer sich nur einigermaßen in der Literatur zu den Themen Nah- und Nahtoderlebnisse, der Bibel und den nachbiblischen Offenbarungen auskennt.

Schwieriger wird es, wenn es um das eigentliche Sterben des Körpers geht.

Im Gespräch mit Ärzten und Pflegenden eines Hospizes war zu erfahren, dass die Mehrheit der dort Sterbenden trotz medikamentöser Beruhigung ihren Übergang unter Schmerzen und oft auch schreiend erleben. Sehr oft geschehe dies auch, weil sie nicht loslassen können.

Dem stand in der Runde eine ganze Anzahl von völlig ruhig verlaufenen Sterbestunden entgegen:

Im Beisein der betagten Mutter feierte die Familie einen Anlass. Ein Sohn fuhr sie nach Hause. Es war eine längere Strecke. Die Mutter bat, an einigen Orten vorbeizufahren, welche in ihrem Leben eine Rolle gespielt hatten. Der Wunsch wurde gerne erfüllt. Daheim angekommen habe sie gemeint, sie sei jetzt müde und bitte darum, am kommenden Tag nicht vor 9 Uhr geweckt zu werden. Am folgenden Morgen fand man sie mit zufriedener Miene verstorben im Bett liegen.

Ein Arzt aus der Familie, 96, top fit, hatte die Gewohnheit, vor dem Einschlafen noch einige Seiten zu lesen. Eines Abends ging er beim Lesen ohne weitere Anzeichen völlig ruhig zurück in die geistige Heimat.

Ein Freund erhielt die Diagnose Krebs. Die Ärzte wollen ihn therapieren, Chemo usw. Er sagte nein, er wolle sterben. Umstimmen liess er sich nicht. Daheim besorgte ihm seine Frau ein Spitalbett und Hilfe von der spitalexternen Krankenpflege. Als die Pflegerin wieder einmal dort war, bat sie die Gattin, sie möge doch ein frisches Pyjama bringen, ihr Mann habe geschwitz. Die Frau ging zum Wäscheschrank. Da hörte sie die Pflegerin rufen: «Brauche es nicht mehr, er ist gerade heimgegangen!»).

Es wurden noch weitere, in grösster Ruhe verlaufene Sterbefälle berichtet. Das Auffallende war, dass ALLE diese Verstorbenen GLÄUBIG gewesen waren.

Im Umkehrschluss zu meinen, die unter Ängsten und Schmerzen im Hospiz Verstorbenen seien alle nicht gläubig gewesen, wäre unzulässig. Wir wissen es schlicht nicht. Wenn es aber um das Loslassen geht oder um Schmerzen, die auf einen suboptimalen Lebenswandel zurückgehen, um noch zu bereinigende Differenzen usw., könnte dies durchaus an Schwächen im gottverbundenen Glauben und Leben gelegen haben.

Mit dem Wissen um die geistigen Gesetze, das Doppelgebot der Liebe, den darin enthaltenen zehn Geboten und einem entsprechenden gesunden Leben, lassen sich auf dem Weg der Nachfolge Jesu Christi auch Ängste wegen zu grosser Schmerzen oder des nicht loslassen Könnens usw. vermeiden.

Aus Botschaften, die Jesus uns hinterlassen hat, wissen wir, dass Gott allen verzeiht, die ihre Sünden und Fehler bereuen und sie ernsthaft nicht mehr wiederholen wollen. Diese Zusicherung gilt auch in der Sterbestunde. Gott wird uns in Sein Reich aufnehmen! Also genügt es, so mögen manche denken, um die Vergebung zu bitten, wenn die Sterbestunde näher zu rücken scheint.

Die Vergebung durch Jesus lässt sich so zwar zur Gewissenserleichterung erreichen, für mehr allerdings nicht. Weder kann der Sterbenden zeigen, dass er seine Sünden fortan nicht mehr begehen will, noch den angerichteten Schaden wieder gutmachen. Damit bleiben die durch die Sünde entstandenen «dunklen Flecken» auf unserer Seele bestehen. Mit solchen Flecken gelangen wir zwar ins Reich Gottes, doch niemals in den obersten Himmel, zum himmlischen Vater im himmlischen Jerusalem.

Dorthin sollen wir früher oder später gelangen. Der Einzug setzt aber eine völlig reine Seele, ein hochzeitliches Gewand voraus. Ein solches zu erreichen, ist während unseres Erdengangs über den Weg zur geistigen Wiedergeburt möglich. Es ist dies eine sehr grosse, bewältigbare Herausforderung.

Verschieben wir unsere Seelenreinigung aber auf die Zeit nach unserem Sterben, kann sie, je nach unserer Seelenbelastung sehr, sehr lange, ja sogar unvorstellbar lange dauern und dies in jenseitigen Sphären, welche alles andere als «paradiesisch» sein können.

In der Gesprächsgruppe wurde man sich einig, dass sich Ängste während der Todesstunde über den **Weg zur geistigen Wiedergeburt**¹⁾ und eine konsequente Altlastenbewältigung vermeiden lassen. Helfen können auch regelmässige Gebete für eine selige Todesstunde.

Vgl. dazu:

Lorber, Jakob: Weg zur geistigen Wiedergeburt. Ein Brevier. Lorber-Verlag: Bietigheim, 2. Auflage 1991, ISBN 3-87495-123-5

<https://prophetia.org/index.php?title=Wiedergeburt>

¹ Nicht zu verwechseln mit Reinkarnation.